

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Unterricht im Stundentakt
Verschläft die Schule die neue Zeit?**

Autor: Adolf Stock

Redaktion: Christoph König

Regie: Günter Maurer

Sendung: Samstag 17.11.2007, 8.30 Uhr, SWR 2

Wiederholung: Samstag, 29.08.2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de**

MANUSKRIPT

Regie: Musik

Take 1: (Karlheinz Geißler)

Die Pädagogik denkt fast nicht über Zeit nach, entscheidet aber permanent über Zeit, über Zeit von Jugendlichen, über Lernzeiten, über Nichtlernzeiten, über Zeiten, wie sie zu Hause zu verbringen sind, mit Hausaufgaben, wie auch immer. Die Pädagogenarbeit besteht in einem großen Teil im Treffen von Zeitentscheidungen, aber das wird nicht thematisiert.

Sprecherin:

Und das, obwohl sich der Umgang mit der Zeit in unserer Gesellschaft radikal verändert hat. Der moderne Mensch muss flexibel sein, um den Ansprüchen des Alltags und der Arbeitswelt zu genügen: Gleitende Arbeitszeiten, Tag und Nacht einkaufen und 24 Stunden surfen im World Wide Web. Nur in den Schulen bewegt sich nicht viel. Hier gilt noch immer der alte Takt der Uhr.

Regie: Musik, darüber:

Ansage:

Unterricht im Studententakt. Verschläft die Schule die neue Zeit? Eine Sendung von Adolf Stock.

Sprecherin:

Über Zeit wird in der Schule kaum nachgedacht, meint der Münchner Zeitforscher und Wirtschaftspädagoge Karlheinz Geißler:

Take 2: (Karlheinz Geißler)

Das wird nicht thematisiert. Das wird sozusagen inhaltlich thematisiert, indem man die Stunde in dieser Form vorbereitet, plant, organisiert. Aber was das jetzt heißt und zu was das führt, das wird nicht reflektiert, das gehört letztlich zu dem, was man früher den geheimen Lehrplan genannt hat, also das, was gelernt wird, aber ohne dass es thematisiert wird.

Sprecherin:

Dabei bringen Schüler ihre eigene Zeiterfahrung mit ins Klassenzimmer. Sie ist geprägt von den biologischen Tagesrhythmen des Menschen und vom persönlichen Biorhythmus, der individuell sehr unterschiedlich sein kann, sagt Hirnforscher Ernst Pöppel, Leiter des Instituts für medizinische Psychologie an der Universität München.

Take 3: (Ernst Pöppel)

Die Abläufe des Tages sind uns ja gar nicht bewusst. Eine Zeitstruktur, das muss man lernen, weil das ein implizites Wissen ist, das im Gehirn auch ganz anders verankert ist oder reicher verankert ist als das explizite Wissen. Das sind verschiedene Formen des Wissens, die man braucht, um durch das Leben, durch die Welt zu navigieren.

Take 4: (Karlheinz Geißler)

Was wird in der Schule über Zeit gelernt, inhaltlich? Ausschließlich die Uhr, in der zweiten Klasse oder der ersten Klasse wird gelernt, wie die Uhr funktioniert. Aber es

wird nicht gelernt, wie ich funktioniere zeitlich. Dass heißt wie sind meine Rhythmen, wo habe ich meine Lernhöhepunkte, wo geht es mir gut, wo werde ich müde, wie ist das beim Menschen organisiert mit der Müdigkeit und mit der Wachheit und so weiter und so fort. Dass ich sozusagen mich selbst zeitlich kennenlerne, das lernt keiner, sondern sie lernen immer nur die Uhr.

Sprecherin:

Dabei ist es eigentlich eine Sache des gesunden Menschenverstandes:

Es gibt Frühaufsteher und Morgenmuffel, manche sind schon um sechs Uhr hellwach, andere brauchen viel länger, um auf Touren zu kommen. Und wie wir alle, so folgen auch Schüler einer inneren Uhr, die im 24-Stunden-Rhythmus den Takt vorgibt:

Take 5: (Ernst Pöppel)

Und eingebettet in diese innere Uhr gibt es so etwas wie einen 90-Minuten-Zyklus.

Man muss immer längere Pausen machen, zum Beispiel wenn man unterrichtet, wenn man was lernt. Was wir jetzt haben, durch sozusagen den Mythos der Effizienz, eins auf das andere zu packen, kommt es in der zweiten, dritten Stunde zum Überlernen und zum Vergessen dessen, was man gelernt hat. Das heißt, man muss immer auch Abstand nehmen, das Gehirn muss Abstand nehmen, es muss in einen hineinsacken.

Sprecherin:

Hirnforscher bestätigen, was jeder aufmerksame Lehrer längst weiß: Schüler brauchen die nötige Ruhe und kreative Pausen, um effektiv zu lernen. Mit anderen Worten: Der Unterrichtsstoff muss sich setzen können, damit ihn die Schüler auch wirklich behalten. Pädagogen der Universität Bremen haben für Thüringer Schulen ein pädagogisches Konzept entworfen, das stärker auf den individuellen Rhythmus der Schüler Rücksicht nimmt. Ein Schultag kann zum Beispiel so aussehen:

Zitator:

In der Schneckenhausschule beginnt der Unterricht in Gleitzeit. Die Kinder kommen zwischen 7 und 8 in die Schule und können entscheiden, ob sie in den Speiseraum gehen, um zu frühstücken, ob sie in ihrem Klassenzimmer bereits an ihrem Wochenplan weiterarbeiten, ob sie im Pausenhof eines der angebotenen Spiele wählen. Es ist auch möglich, die Schulbücherei zu besuchen. Um 8.20 Uhr finden sich alle Kinder im Morgenkreis ihrer Stammgruppe und planen mit der Lehrperson den Tagesablauf. Um 8.30 beginnt die erste gemeinsame Lernzeit mit streng zielgerichtetem, gemeinsamem Unterricht. Um 9.00 Uhr lockert sich die Arbeitsform, die Kinder lernen selbstständig mit dem Wochenplan.

Sprecherin:

Auf diese Weise wird der gesamte Schultag gemeinsam geplant. Alle Lernphasen werden bewusst eingeläutet und abgeschlossen und gründlich mit den Schülern besprochen. Die Kinder haben Zeit, ihre Arbeit vorzustrukturieren und später auf das Geleistete zurückzuschauen.

Schulen, die ihre Zeit relativ flexibel und fließend organisieren, sind bisher nur selten zu finden. Die meisten planen den Unterricht streng nach der Uhr. Zu Beginn des Schuljahres werden im Lehrerzimmer die Unterrichtsstunden so lange hin und her geschoben, bis das Gesamtkunstwerk Stundenplan steht. Es ist jedes Mal wieder eine knifflige Angelegenheit, bis alle Wünsche und Notwendigkeiten koordiniert worden sind. Auf die Lernrhythmen der Schüler nimmt man dabei kaum Rücksicht.

Regie: Akzent (Pausenhof, Klingelzeichen)

Sprecherin:

Das offensichtliche Desinteresse der Schule an der „inneren Uhr“ der Schüler provoziert seit jeher Widerstand. Kinder und Jugendliche haben schon immer ihren eigenen Zeitrhythmus verteidigt und gegen ein allzu strenges Zeitkorsett rebelliert. Das Trödeln nach der Schule, der verträumte Blick aus dem Fenster oder das heimliche Lesen unter der Bank sind die Klassiker der subversiven Verweigerung. Auch das Schwänzen gehört dazu, sagt Zeitforscher und Pädagoge Karlheinz Geißler.

Take 6: (Karlheinz Geißler)

Jeden Tag der gleiche Rhythmus und das zwölf Jahre lang und so weiter. Das ist Erziehung zur Standardisierung, zur zeitlichen Standardisierung. Und genau das wird in der Wirtschaft gerade abgeschafft und wird nicht mehr verlangt, sodass die Schule – und das ist die Krise, in der die Schule eigentlich heute steckt – auf eine Gesellschaft vorbereitet, die längst schon am Niedergang ist.

Sprecherin:

Die meisten Schulen sind noch geprägt von einer standardisierten Zeit, die die Industriegesellschaft im 19. Jahrhundert herausgebildet hat. Ihr symbolträchtiges Zeichen ist die Stechuhr. In den Schulen wird sie durch die Klingel ersetzt. Aber die alte Industriegesellschaft ist am Ende, längst arbeiten wir alle in sehr variablen Zeitmustern und müssen hochflexibel sein. Schon das wäre für Schulen Grund genug, ihr Verhältnis zur Zeit gründlich zu überdenken.

Regie: Akzent

Sprecherin:

Dabei war die Pädagogik schon einmal sehr viel weiter. Für die Schulreformer der 20er-Jahre war der natürliche Rhythmus der Schüler wichtiger als der strenge Zeiger der Uhr. Damals entstanden Landschulheime und die ersten Ganztagschulen auch deshalb, weil man den biologischen Tagesrhythmus für den sogenannten „subjektbezogenen Unterricht“ pädagogisch nutzen wollte. In solchen Ganztagschulen sollte nicht nur gelernt, sondern auch gelebt werden. Schriftreihen wie „Zeitenwende“ propagierten ganz neue Erziehungskonzepte. In seiner Schrift „Die schöpferische Pause“ forderte der Reformpädagoge Fritz Klatt seine Kollegen auf, den natürlichen Rhythmus der Schüler zu beachten, um auf diese Weise die Kreativität und das Lernvermögen zu beflügeln.

Zitator:

Alle Schwingungen des eigenen körperbedingten Lebens, die kleinteiligsten wie die weitest schwingenden, sind jedes Mal neuartige Erfüllungen des allgemeinen Gesetzes und können als solche Erfüllungen empfunden werden. Dieses allgemeine Schwingungsgesetz vom Aufbau und Abbau des Lebendigen ist nun so gebaut, dass zwischen Abschwellen und Anschwellen, zwischen Entspannung und neuer Spannung jedes Mal eine Pause liegt, eine Pause, in der, ohne dass etwas getan wird, doch der neue Antrieb verborgen liegt. Und auf diese schöpferische Bedeutung dieser Ruhelage vor allem kommt es an, bei all den kleinsten wie den größten Rhythmengefügen, durch die das Selbst des Menschen hindurchschwingt.

Sprecherin:

Mit expressivem Pathos wurde der natürliche Rhythmus des Menschen und das damit verbundene Zeitempfinden thematisiert.

Jenseits der Wandervogel- und Heilsbringerrhetorik, die wir heute belächeln, war das ein radikal subjektbezogener Blick. In den vergangenen Jahrzehnten spielte er in der Pädagogik eine viel zu geringe Rolle. Auch heute sind solche alternativen Konzepte wieder gefragt, die Nachfrage nach „Alternativschulen“ wächst stetig.

Regie: Akzent

Sprecherin:

Reformpädagoge Fritz Klatt hat auch ein Buch über Rainer Maria Rilke geschrieben. Rilke hatte ein subtiles Zeitempfinden, das er in seinen Gedichten und Texten oft thematisierte. In seinem berühmten Gedicht über den Panther steht die nicht sinnvoll gelebte Zeit im Mittelpunkt. Der Panther gehört zum Kanon der Schullektüre. Natürlich nicht als Kommentar zur aktuellen Schulwirklichkeit, sondern als Beispiel für die Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts. Doch im Deutschunterricht funktioniert das Gedicht vor allem, weil sich die Schüler ganz ungehemmt mit einem hospitalisierten Tier identifizieren können, das Rilke im Pariser Jardin des Plantes so genau beobachtet hatte:

Zitator:

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Sprecherin:

Das Rilke-Gedicht ist ein Dauerbrenner, es sorgt nach wie vor für lebhaftere Unterrichtsstunden. Und fragt man Schüler, wie sie sich im Schulalltag fühlen, wird – öfter als es Pädagogen lieb sein kann – die Assoziation mit dem Gefängnis bemüht. Für den Pädagogen und Zeitforscher Karlheinz Geißler hat auch das mit Zeiterfahrung zu tun.

Take 7: (Karlheinz Geißler)

Man muss ja nicht alle Leute in eine Klasse sperren. Ich halte überhaupt das System der Klassen, was erst im 19. Jahrhundert, der sozusagen Jahrgangsklassen erfunden wurde, um die Leute zu standardisieren, um sie besser auszuwählen und um das Sitzenbleiben einzuführen, was ja auch eine völlig sinnlose Zeitstrafe ist. Dieses Sitzenbleiben ist ja nicht lernfördernd, von daher bringt das Sitzenbleiben gar nichts. Es geht um Fördern und nicht um Bestrafen, wenn ich was lernen will.

Sprecherin:

Eine radikale Position? Vielleicht. Aber selbst bei konservativen Pädagogen kommt das Sitzenbleiben mehr und mehr aus der Mode, und landauf, landab wird darüber nachgedacht, das Sitzenbleiben ganz abzuschaffen. Der Ruf nach mehr individueller Förderung und Unterstützung wird immer lauter. Auch in Bereichen außerhalb der Schule.

In einer Berliner Tageszeitung wurde kürzlich über ein Jobcenter in Berlin Spandau berichtet, das arbeitslosen, gewaltbereiten Jungs die Schlägermanieren abgewöhnen wollte. Auch hier war die Identifikation mit einem domestizierten Tier hilfreich, um mehr über die individuellen Gefühle der Jugendlichen zu erfahren – ähnlich wie bei Rilkes Gedicht über den Panther:

Zitator:

Thomas steht keine Sekunde still. Als er im Schatten des Jugendclubs seine Geschichte erzählt, scheint er das Innere eines unsichtbaren Käfigs abzulaufen, hin und her. Im Coolness-Training mussten sie sich mal jeder ein Tier zuschreiben, Thomas hat den Silberrücken, also einen mächtigen Gorilla, gewählt. Das passt. Ein bulliger Typ, 20 Jahre alt, mit kurz geschorenen Haaren, kräftigen Hals und markanter Augenpartie.

Sprecherin:

Ein solcher „subjektbezogener“ Zugang zu den gewaltbereiten Jungs zeigt andere Erfolge als ein Computerkurs oder ein Bewerbungstraining. Das Coolness-Training verändert ihr Verhalten, einige treten jetzt selbstbewusster auf, planen ihre eigene Zukunft und können sogar um Hilfe bitten. Unterstützt von der Freien Universität Berlin setzt auch die Denkzeit-Gesellschaft auf eine subjektbezogene Einzelbetreuung. Hier werden Lehrer ausgebildet, die sich um aggressiv-auffällige Schüler kümmern. Gegenwärtig nimmt man sich für 30 Schüler Zeit und bietet ihnen Hilfe zur Selbsthilfe. Das Konzept geht auf, die Zahl der Anmeldungen übersteigt bei weitem die Kapazität der bislang ausgebildeten Pädagogen.

Die Kollegen vom Jobcenter in Berlin-Neukölln hingegen leben noch ganz in der alten, getakteten Zeit. Hier sollen sich die Jugendlichen nicht selbst kennenlernen, sondern es werden die Tugenden der Uhr gefordert. In dem Zeitungsbericht war entsprechend zu lesen:

Zitator:

Sie schicken ihre Problemfälle in ein Päd-Camp, wo sie lernen sollen, was Tugenden wie Pünktlichkeit, Höflichkeit und Zuverlässigkeit bedeuten – mit mäßigem Erfolg. 400 Jugendliche haben das Projekt angefangen, die Abbrecherquote ist hoch, die Erfolgsquote gering: Nur zehn Prozent haben einen Job oder eine Lehrstelle bekommen.

Sprecherin:

Auch gute Schüler werden immer öfter verhaltensauffällig. Und gerade die wachen, neugierigen Kinder und Jugendlichen fühlen sich durch den genormten Schulunterricht oft bevormundet und gegängelt. Das führt im Schulalltag nicht selten zu Disziplinproblemen:

Take 8: (Karlheinz Geißler)

Wenn ich verpflichtet werde, etwas was ich kann, oder was ich im Internet viel schneller lerne, mir von einem Lehrer anzuhören, mir in einer Klasse anzuhören, wo

ich möglicherweise gar kein Interesse habe, drinzusitzen, zu einer Zeit anzuhören, wo ich gar nicht lernen will, aber zu Hause lerne ich es in zehn Minuten, dann stellt sich doch die Frage: Was soll diese Veranstaltung? Und ich möchte wissen, wie man so einem Argument ‚Was soll die Veranstaltung? Ich lerne es zu Hause doch doppelt so schnell‘, wie kann man dem eigentlich entgegentreten? Ich wüsste kein Argument. Das stimmt.

Sprecherin:

Zeitforscher Geißler wundert sich: Warum verharren Schulen so oft im alten Zeitkorsett? Warum nutzen sie die neuen Technologien nicht stärker, um individuelle Lernprozesse zu gestalten?

Ein flexiblerer Umgang mit Zeit, mehr Gruppen- und Projektarbeit, mehr individuelles und selbstbestimmtes Lernen, wie es die Pädagogen der Bremer Uni gemeinsam mit Thüringer Schulen erproben – das sind die Chancen, der Zeitfalle zu entkommen. Auch Hirnforscher Ernst Pöppel fordert mehr individuelle Spielräume für Schüler:

Take 9: (Ernst Pöppel)

In der Tat ist Folgendes notwendig, dass wir versuchen, die Ausbildungslern- und -lehrprogramme sehr viel stärker zu individualisieren, was im Übrigen durch die moderne Technologie sehr leicht möglich ist. Also das ist ein Segen mit der modernen Technologie, mit der Nutzung von Internet und was man so zur Verfügung hat, jetzt sehr viel stärker sich auf das Individuum, auf den Einzelnen zu konzentrieren.

Sprecherin.

Das Internet eröffnet ganz neue Möglichkeiten, meint auch Karlheinz Geißler. Bislang allerdings stünden die neuen Technologien noch quer zum standardisierten Unterrichtsverlauf, denn der effektive Gebrauch eines Computers setzt eine individuelle Nutzung voraus.

Take 10: (Karlheinz Geißler)

Wenn ich am Internet lernen kann, kann ich mein eigenes Zeitmuster zugrunde legen. Ich kann sagen, jetzt kapiere ich nichts mehr, jetzt schalte ich das Ding aus, so, oder ich gehe jetzt weg. Beim Lehrer kann ich das nicht. Und diese Möglichkeiten, dass ich zum Beispiel eine Alternative habe zum Lehrer, im Internet was zu lernen und sage, ich kann das jetzt alles, ich lerne mal weiter und gehe mal kurz in den Nachbarraum und lerne da weiter an dieser Sache oder lese etwas anderes oder bereite mich da vor, diese Flexibilität gibt es nicht in der Schule, die wird als Störung erlebt.

Sprecherin:

Am Computer lassen sich Vokabeln lernen oder Fakten für den Geschichts- oder Geographie-Unterricht recherchieren. In Foren können sich Schüler über den Unterrichtsstoff austauschen. Natürlich kann der PC den Unterricht nicht ersetzen. Aber er könnte einen Beitrag dazu leisten, den Unterricht stärker zu individualisieren. Karlheinz Geißler hat in Bayern kürzlich Folgendes erlebt:

Take 11: (Karlheinz Geißler)

Im Landtag war ich bei einer Anhörung über Schulflexibilisierung. Und dann habe ich sehr deutlich dieses Modell vorgestellt mit mehr Flexibilisierung, mehr Zeitentscheidungen bei den Schülern zu lassen, daraufhin bekam ich die Antwort: Die Schüler sind noch nicht fähig, mit sechzehn Jahren – es ging um Berufsschulen – sind mit sechzehn Jahren noch nicht fähig, Entscheidungen zu treffen. Dann habe ich nur

gesagt: Sie entscheiden jeden Tag zwischen 42 Fernsehprogrammen, dann werden sie auch zwischen drei Zeitmöglichkeiten entscheiden können. Die Schüler sind total fähig zu entscheiden, nur sollen sie nicht in dieser Situation entscheiden, weil damit die Herrschaft natürlich gefährdet ist, der Einfluss gefährdet ist, weil sie entscheiden. Und so entscheidet immer der Lehrer für sie, und der Lehrer ist nicht immer bereit, Zeitentscheidungen abzugeben, denn die wichtigsten Machtentscheidungen in unserer Gesellschaft sind immer Zeit- und Raumentscheidungen.

Sprecherin:

An einigen Orten wird jetzt neu nachgedacht. Oft geht es dabei um Randgruppen, bei denen die Probleme im Umgang mit der Zeit ungeschminkt sichtbar werden. So sollen jetzt besonders begabte Kinder in verschiedenen Bundesländern stärker individuell gefördert werden, zum Beispiel durch „Stützpunkte zur Begabtenförderung“. Man will verhindern, dass intelligente Kinder im Schulalltag unterfordert sind und deshalb verhaltensauffällig werden.

Take 12: (Ernst Pöppel)

In der Tat gibt es eine Tendenz, sich eher an den Langsameren, Schwächeren zu orientieren. Also dieses normative Maß zu nehmen. Es gibt eine grobe Vernachlässigung jener, die, ich glaube, ein bisschen schneller und manchmal auch gescheiter sind, und das kann man sich nicht leisten als Gesellschaft. Deswegen favorisieren wir hier sehr stark diese Individualisierung des Lernens, wie können wir auch die Guten und die nicht so Guten mit Lerninhalten mit Wissensschöpfungen bedienen?

Sprecherin:

Aber nicht nur hochbegabte oder verhaltensauffällige Schüler brauchen ein pädagogisches Umfeld, das auf individuelles Lernverhalten Rücksicht nimmt. Jedes Kind hat ein Anrecht darauf. Und dazu gehört auch, das man seinen persönlichen Zeitrhythmus respektiert.

Regie: Akzent

Sprecherin:

Deutsche arbeiten, wie sie wollen, titelte kürzlich eine Berliner Tageszeitung. Laut EU-Statistik kann in Deutschland jeder zweite Arbeitnehmer zwischen 25 und 49 seine Arbeitszeit flexibel gestalten. Die Meldung ist ein Mosaikstein des gesellschaftlichen Wandels, den der Zukunftsforscher Matthias Horx so beschreibt.

Take 13: (Matthias Horx)

Das Thema Zeit wird uns in vielerlei Hinsicht beschäftigen. Am deutlichsten wird es uns beschäftigen in der Frage, wie die neuen flexibilisierten Arbeitszeiten auf die Alltagswelt der Menschen sich auswirken. Ich werde mal prognostizieren, dass es schwere Zeitkriege geben wird zwischen Mann und Frau, zwischen den Firmen und den neuen flexibilisierten Mitarbeitern und so weiter. Und im Kern der Kultur wird das Spuren hinterlassen und sehr große Fragen aufwerfen.

Sprecherin:

Um so dringender ist, meint Karlheinz Geißler, dass die Schule auf die Veränderungen in der postmodernen Gesellschaft reagiert und ihre Schüler mit pädagogischen Konzepten darauf vorbereitet.

Take 14: (Karlheinz Geißler)

Wenn er lernt, seine eigene Lernfähigkeit einzuschätzen, dann ist er sozusagen vorbereitet auf eine flexible Gesellschaft, die Arbeitsfähigkeit heute auch nicht mehr beliebig abfragt, sondern dann, wenn sie notwendig ist und wenn sie abgefragt werden kann. Das muss der Schüler lernen, und das lernt er in Ganztagschulen, wo auch höhere Flexibilität möglich ist, nur setzt das einen ganz anderen Lehrplan voraus als er heute konstruiert wird; heute wird er nämlich standardisiert konstruiert und nicht flexibel.

Sprecherin:

Was könnte, was muss sich an den Schulen ändern? Die Bodenseeschule in Friedrichshafen hat das 45-Minuten-Raster schon seit einem Vierteljahrhundert abgeschafft. Eine Schulklingel gibt es nicht mehr. Die klassischen Schulfächer werden in Handlungsfeldern gelehrt, die sich an der Realität außerhalb der Schule orientieren. Hier gibt es Gruppenarbeit und viel freie Stillarbeit, wo sich die Schüler nach ihrem individuellen Zeitrhythmus Wissen erarbeiten können. Etwa 20 freie Schulen arbeiten in Süddeutschland nach diesem Konzept.

Karlheinz Geißler glaubt, dass solche Reformen längst überfällig sind. Er betont, dass die zeitliche Flexibilität stabile Rahmenbedingungen voraussetzt. Eine Erfahrung, die auch die Bodenseeschule gemacht hat, wo es einen strukturierten Tagesablauf gibt. Das empfehlen auch die Bremer Forscher den Schulen in Thüringen, die sie betreuen. Die Reformschulen brauchen klare Spielregeln, die für das flexible Lernen gelten sollen: Schließlich bleibt ihre wichtigste Aufgabe, Wissen zu vermitteln und Orientierung zu geben.

Take 15: (Karlheinz Geißler)

Das ist ganz wichtig, weil sonst wird sie Chaos und sonst findet sich der Mensch sozusagen in der wabernden Welt nicht mehr zurecht und geht eigentlich unter.

Sprecherin:

Auch Hirnforscher Ernst Pöppel denkt darüber nach, unter welchen Bedingungen ein flexibler Unterricht möglich ist:

Take 16: (Ernst Pöppel)

Natürlich braucht man einen theoretischen Rahmen. Wir glauben, dass man die Erkenntnisse der Regeln sehr viel stärker auch über das eigene Tun erreichen kann. Wir sind ja zum Schaffen, zum sich Bewegen geboren, das ist ja das Menschsein, die Hände sind frei. Also Dinge zu tun und dann etwas Neues zu bauen, etwas Neues zu zeichnen, zu machen. Und dann ist die pädagogische Herausforderung, dass der Lehrer, der ist dann nur noch ein Coach, ein Begleiter, ein Regator, ein Pilot, dass der auf Grundlage dessen, was man tut, die allgemeinen Regeln ableitet.

Sprecherin:

Ohne den Lehrer geht es nicht: Als Coach und individueller Ansprechpartner fällt ihm beim flexiblen Lernen eine besonders anspruchsvolle Rolle zu. Er muss das eigenständige Lernen unterstützen; die einzelnen Schüler werden zum Angelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Dass eigenständiges Lernen möglich ist, will jetzt auch eine Freiburger Schülergruppe beweisen. Sie wollen ihr letztes Schuljahr selbstbestimmt gestalten und sich extern auf

die Abiturprüfung vorbereiten. Lehrer sind in beratender Funktion dabei. Alwin Franke ist einer der zwölf Schüler, die das Wagnis eingehen:

Take 17: (Alwin Franke)

Zunächst einmal wird es so sein, dass der gesamte Unterricht in anderen Blöcken stattfinden wird. Wir werden in sehr, sehr langfristigen Blöcken lernen, von bis zu vier Stunden, und diese vier Stunden sind auch nur ein Richtwert. Das heißt keine festgelegte Zeit. Wir werden für jeden Tag ein inhaltliches Lernziel haben und wenn dieses inhaltliche Lernziel erreicht wird, ist ein Unterrichtsblock abgeschlossen.

Sprecherin:

Selbstbestimmtes, zeitlich flexibles Lernen – das ist auch nach Erkenntnissen der Hirnforschung erfolgversprechend. Noch einmal Ernst Pöppel:

Take 18: (Ernst Pöppel)

Wir können eigentlich nur lernen, wenn wir ein Ziel haben. Damit gibt es dann auch eine Eigenmotivation, und die Katastrophe eigentlich ist, dass wir völlig versagt haben, Lernen so zu inszenieren, dass der Schüler, der Student, das Kind mit eigener Motivation gerne lernt. Und da haben wir in der Tat jetzt auch ein Programm seit einiger Zeit, um das neu zu inszenieren: Ein Learning by Consequences, heißt das. Ich muss das Ziel vor Augen haben, sonst ist Lernen irgendwie nicht motiviert und führt dann eigentlich auch zur geringeren Nachhaltigkeit.

Sprecherin:

Und so verabschiedet sich die Freiburger Abiturs-Gruppe nicht nur von einem getakteten Zeitkorsett. Es würde sie auch freuen, wenn ihr Beispiel Schule macht.

Take 19: (Alwin Franke)

Es besteht durchaus die Hoffnung, dass möglicherweise es auch ein Impuls sein kann, eine ganze Oberstufe so zu gestalten. Weil das Problem, was wir jetzt noch haben, ist dass wir natürlich noch von den stofflichen Vorgaben, die das Abitur uns gibt, nicht wegkommen. Und das wäre etwas, was man bei einer ganzen Oberstufe, die auf ähnliche Art und Weise gestaltet wäre, auch anders gestalten könnte. Dass man wirklich sich auch die stoffliche Arbeit so aussucht, wie sie am besten zu dieser Lernform passt.

Sprecherin:

Doch das ist einstweilen sehr optimistisch gedacht. In der Schulpolitik wird lieber über neue Standards nachgedacht. Eine Art DIN-Norm-Programm soll aus der Bildungsmisere führen. Jetzt wird darüber diskutiert, ob man nicht erst einmal Schulbücher und die Abiturprüfung bundesweit vereinheitlichen sollte. Aber vielleicht sind die fehlenden Standards ja gar nicht so sehr das Problem? Der Bildungsnotstand könnte ja auch mit einem fehlenden Zeitbewusstsein zu tun haben. Wo liegen die Chancen, mit der Zeit bewusster umzugehen? Bei dem Hamburger Trendforscher Matthias Horx wird man fündig. Er hat die soziale Phantasie, die Zeit neu zu denken.

Take 20: (Matthias Horx)

Ich denke, dass es dahin kommen wird, dass wir im 21. Jahrhundert alles in seiner Zeit machen, das heißt, verschiedene Tätigkeiten mit verschiedenen Geschwindigkeiten. Sehr kreative Arbeit ist langsam und analog – und das wird sie immer bleiben. Also, ich glaube, dass wir in eine asynchrone Zeitzone eintauchen werden, in der wir Phasen

der Muße haben werden, der Rücknahme, der sehr langsamen Zeit, auch im kreativen Bereich, und trotzdem dann auch andere Phasen in unserer Lebensbiographie, wo wir einfach mal schwer aufdrehen und wo wir einfach auch Lust haben, 250 auf der Autobahn zu fahren, jetzt mal als Analogie formuliert.

Sprecherin:

Von solch einem flexiblen Zeitverständnis ist die Bildungspolitik freilich noch weit entfernt. Wenn die Schulen nicht aufpassen, verschlafen sie den Umgang mit der modernen Zeit – und zementieren die Bildungskrise, statt sie zu beheben. Eine Entschuldigung dafür gibt es nicht.

* * * * *